

Till Kratschmer

Förderung der Bindungs- und Beziehungskompetenz im Förderschwerpunkt Lernen

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2015 GRIN Verlag
ISBN: 9783668328235

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/342812>

Till Kratschmer

Förderung der Bindungs- und Beziehungskompetenz im Förderschwerpunkt Lernen

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

UNIVERSITÄT LEIPZIG
Erziehungswissenschaft
Lehrstuhl im Förderschwerpunkt Lernen

Masterarbeit

**Von Förderung der Bindungs- und
Beziehungskompetenz im Förderschwerpunkt Lernen**

vorgelegt von:

Student:	Till Kratschmer
Studiengang:	Lehramt für Förderschule
Fachsemester:	11

Leipzig, den 13.10.2015

„Die Erinnerung bleibt als verletzte Präsenz bestehen.“

(O' DONOHUE 2004, S. 242)

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	1
2 THEORETISCHER RAHMEN.....	5
2.1 DIE BINDUNGSTHEORIE.....	5
2.1.1 <i>Die Bindungstheorie und ihre Konzepte</i>	6
2.1.1.1 Die Entwicklung der Bindungstheorie.....	7
2.1.1.2 Grundannahmen der Bindungstheorie.....	9
2.1.1.3 Das Konzept der Bindung.....	11
2.1.1.4 Phasen der Entwicklung einer Bindung.....	12
2.1.1.5 Das Konzept der Feinfühligkeit.....	14
2.1.1.6 Das Konzept der Bindungsmuster.....	17
2.1.1.7 Bindungsdesorganisation und Bindungsstörungen.....	19
2.1.1.8 Konzept der Bindungsrepräsentation.....	22
2.1.1.9 Bindung und ihre Kontinuität im Verlauf des Lebens.....	26
2.1.1.10 Psychische Sicherheit als Ergebnis von Bindungserfahrungen.....	27
2.1.1.11 Bindungen in anderen psychologischen Schulen.....	28
2.1.2 <i>Bindung im Kontext von Bildung</i>	30
2.1.2.1 Bindung, Verhalten und Lernen.....	30
2.1.2.2 Bindung im schulischen Kontext.....	34
2.2 BEZIEHUNG ZWISCHEN KINDERN UND ERWACHSENEN.....	39
2.2.1 <i>Prozessmodell der Erwachsenen-Kind-Beziehungen</i>	39
2.2.1.1 Merkmale von Individuen in Beziehungen.....	41
2.2.1.2 Feedbackprozesse.....	42
2.2.1.3 Externale Einflüsse.....	45
2.2.2 <i>Beziehungsprozesse und Schule</i>	46
2.2.2.1 Eltern-Kind Beziehungen.....	47
2.2.2.2 Lehrer-Kind-Beziehung.....	48
2.2.3 <i>Beziehungsprozesse und Mechanismen</i>	51
2.2.3.1 Beziehungen und emotionale Regulation.....	51
2.2.3.2 Erwachsenen-Kind-Beziehung und die Entwicklung akademischer Fertigkeiten.....	55
2.2.4 <i>Empathie und innere Haltung in der Beziehungsgestaltung</i>	56
2.2.5 <i>Wechselseitig bedeutsame Beziehung</i>	57
2.2.6 <i>Lehrer als Funktionsträger</i>	58
2.2.7 <i>Zusammenfassung</i>	60
2.3 GRUNDLAGEN DER RESILIENZFORSCHUNG.....	61
2.3.1 <i>Begriffsbestimmung</i>	61
2.3.2 <i>Theoretische Verortung des Resilienzkonstruktes</i>	62
2.3.2.1 Resilienz als psychosoziales Konstrukt.....	63
2.3.2.2 Resilienz als Bewältigung.....	64
2.3.2.3 Resilienz als Kompetenz.....	65
2.3.3 <i>Zentrale Konzepte des Resilienzkonstruktes</i>	66
2.3.3.1 Das Risikofaktorenkonzept.....	66
2.3.3.2 Das Schutzfaktorenkonzept.....	71
2.3.4 <i>Schule – ein Schutz- oder Risikofaktor?</i>	72
2.3.5 <i>Desorganisierte Bindung als Risikofaktor</i>	75
2.3.6 <i>Resilienz als Risikobegriff in der Arbeit mit Schülern aus benachteiligtem Milieu</i>	77
2.4 EXKURS ZUR VERWENDUNG DES KOMPETENZBEGRIFFS.....	78
2.4.1 <i>Kompetenz als Teil der Handlungsregulation</i>	79
2.4.2 <i>Kompetenz und Erleben</i>	80

3 FÖRDERSCHWERPUNKT LERNEN.....	81
3.1 DEFINITION.....	81
3.2 SOZIOKULTURELLE BENACHTEILIGUNG.....	83
3.3 PSYCHOANALYSE, TIEFENPSYCHOLOGIE UND LERNBEHINDERUNG.....	87
4 GRUNDSÄTZE DER BINDUNGS- UND BEZIEHUNGSFÖRDERUNG.....	95
5 FAZIT.....	99
6 LITERATURVERZEICHNIS.....	102

Verzeichnis der Abbildungen	S.
Abb. 1: Hierarchisches Modell der Bindungsrepräsentation (Günter 2012, S. 27)	25
Abb. 2: Beziehungsprozessmodell (vgl. Pianta 1999, S. 72)	39

Verzeichnis der Abkürzungen

Abb.	Abbildung
bpsw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
etc.	Et cetera
f.	folgende Seite
ff.	folgende Seiten
Hrsg.	Herausgeber
i.d.R.	in der Regel
Nr.	Nummer
o.ä.	oder ähnliches
Orig.	Original
sog.	sogenannte(n)
u.a.	unter anderem (n)
Usw.	und so weiter
v.a.	vor allem
Vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
zit. n.	zitiert nach
z.T.	zum Teil
[] / [...]	Einfügungen / Auslassungen in einem Zitat durch Verfasser

1 Einleitung

Es existiert kein Lernen ohne Beziehung. Diese Aussage gilt für das Neugeborene, für das Kleinkind, dies gilt ebenso im Kindergartenalter, zur Schulzeit sowie darüber hinaus. Zu keinem Zeitpunkt kann Lernen ohne Interaktion gedacht werden. Der Mensch ist ein soziales Wesen und das zu jedem Zeitpunkt seines Lebens. Die Bedeutung von Beziehung für das menschliche Sein kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Kann kein Lernen ohne Beziehung, ohne Interaktion gedacht werden, muss die Beziehungsarbeit im Kontext der Schule und des Unterrichts, als eines der wichtigsten Arbeitsinstrumente der Pädagogen¹ angesehen werden. Hier lässt sich bereits eine erste Bruchstelle erkennen, denn es besteht ein Missverhältnis zwischen der Wertschätzung von Beziehung im pädagogischen Kontext und den konzeptionellen Vorstellungen und Inhalten. Gab und gibt es zwar immer wieder Menschen, die in ihrer konkreten Arbeit mit Kindern eindrucksvoll den Wert und die Chancen, die in gelingenden Beziehungen liegen, aufzeigen konnten – exemplarisch seien hier nur GORSKI (1978), KORCZAK (1992, 2007), und JEGGE (1994) unter vielen anderen genannt –, fehlt es einer theoretischen Grundlage in Bezug auf Schule und Unterricht, welche die vielfältigen Aspekte, Verknüpfungen und gegenseitigen Beeinflussungen beschreibt, an deren Ende eine gelingende und damit förderliche Beziehung steht und die als Grundlage der eigenen pädagogischen Arbeit, nicht als Handlungsanweisung verstanden, sondern als Reflexionsgrundlage gedacht, dienen kann.

Es bedarf keiner Erläuterung, dass sich Beziehungsfähigkeit nicht mechanistisch lernen lässt, sondern das Ergebnis der persönlichen Entwicklungen vor dem Hintergrund der individuellen lebensgeschichtlichen Erfahrung ist. Die Fähigkeit mit Menschen in Beziehung zu kommen, kann nicht statisch gedacht werden, sondern ist zu jeder Zeit ein System, welches in allen Richtungen offen und permanenter Veränderung unterworfen ist. Der Mensch hat keine feststehende Identität, sondern die endlose Fähigkeit sich selber zu formen und neu zu formen. Treten zwei Menschen in wirklichen Kontakt miteinander, ist dieses Aufeinandertreffen einzigartig und es ent-

¹ Werden in dieser Arbeit Personenbezeichnung aus Gründen der besseren Lesbarkeit lediglich in der männlichen oder weiblichen Form verwendet, so schließt dies das jeweils andere Geschlecht mit ein.

steht ein Band, dessen Charakteristik einmalig ist – so wie ein jedes Individuum einmalig ist – wobei dieses Band mehr als die Summe der beiden Interaktionspartner ist und über die menschliche Sprache und Vernunft hinausgeht. Die Darstellung dieses Phänomens ist der Sphäre der Kunst und der Religion vorbehalten. Was sich aber beschreiben lässt, sind Bedingungen, die ein solches Aufeinandertreffen, die Entstehung eines Bandes und die heilsame sowie wachstumsförderliche Wirkung wahrscheinlicher werden lassen oder auch umgekehrt, die die Widerstände, die der Erreichung dieses Ziels im Wege liegen, abbilden.

Wird in diesem Sinne von einem Ziel gesprochen, liegt dem eine inhärente Annahme zu Grunde, derer es einer Erläuterung bedarf. Eine jede pädagogische Interaktion kann vor dem Hintergrund gedacht werden, die Individuation zu unterstützen, verstanden als die Entfaltung der Fähigkeiten, der Anlagen und der Möglichkeiten des Kindes hin zu einer Erkenntnis des eigenen Seins als etwas Einmaliges. Bildung hat die Aufgabe, den Menschen mit einem ihm tiefliegenden Gefühl in Verbindung zu bringen, welches zur Transzendierung des Gegenwärtigen motiviert und bewusst macht, dass in ihm noch eine Bedeutung realisiert werden muss. Dies ist eine ethische und moralische Kategorie, deren es als Ausgangspunkt bedarf, denn die Beziehungsaufnahme geschieht in einem institutionellen Kontext. Das bedeutet, sie ist weder auf Seiten der Lehrkräfte noch auf Seiten der Schüler freiwillig in dem Sinne, dass sich der Gegenpart ausgesucht werden könnte. Gleichzeitig existiert ein Machtgefälle. Der Schüler kann sich der Beziehung in letzter Konsequenz nur zum eigenen Nachteil entziehen, in dem er der Schule fern bleibt, die Lehrkraft hingegen ist durch ihre institutionelle Macht in der Lage, den Schüler temporär oder dauerhaft aus ihrem Leben auszuschließen, sei es durch Schulverweise oder Überweisung an eine andere Schule. Für die Lehrkraft ergeben sich in der Praxis daraus keine negativen Implikationen. Alleine von einem moralischen Standpunkt aus, ist das Scheitern des Kindes in der Schule ebenso ihr Scheitern. Aus diesem Grund muss der pädagogischen Arbeit eine geistige Grundhaltung vorangehen, die das Ungleichgewicht der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler bedenkt. Dies ist, was JANUS KORCZAK als *das Recht des Kindes auf Achtung und Liebe* bezeichnet und implizit dieser Arbeit als geistiger Bezug dient. Dieser Bezug gibt dem Tun des Lehrers Sinn und positioniert sich als Gegenstück zu der sich mit anonymen Systemen und Mechanismen identifizierenden Lehrkraft.